

Hinsehen
und
eingreifen

Hinter der Fassade des engagierten Trainers kann sich auch ein Sexualtäter verstecken. So erkennen Sie die Warnsignale und stärken Ihren Nachwuchs, sich im Notfall zu äußern



Ist es noch Hilfestellung oder schon eine unangemessene Berührung?

TATORT Turnhalle

Wenn Kinder zu Opfern werden

Dr. Martin Teichert, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in Offenburg, rät Eltern zu Wachsamkeit, ohne den Kindern damit Angst zu machen



Bewegung ist gut für die Entwicklung des Nachwuchses. Das wissen auch viele Eltern und schicken ihre Kinder daher in den Sportverein. Fußball, Turnen oder Leichtathletik: Dabei können sich die Kleinen richtig austoben, entwickeln ein Gefühl für den eigenen Körper und finden vielleicht auch neue Freunde. Was vielen nicht bewusst ist, wenn sie ihre Schützlinge zum Training schicken: Die Vereine sind häufig der Ort, an dem sich Erwachsene ihre minderjährigen Missbrauchsoffer suchen.

Ein Thema, das erst in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus rückte – nicht zuletzt durch bekannte Sportgrößen wie den britischen Fußballer Paul Stewart (55). Der ehemalige Nationalspieler trat mit seinen Missbrauchsvor-

würfen 2016 an die Öffentlichkeit. In einem Interview mit dem „Daily Mirror“ gab er an, im Alter zwischen elf und 15 Jahren jeden Tag von einem Trainer missbraucht worden zu sein, was ihn später in die Alkohol- und Drogensucht getrieben habe.

Die Dunkelziffer von Missbrauchsfällen im Sport ist hoch und viele Betroffene trauen sich erst Jahre später – oder auch nie –, darüber zu sprechen. Die Uniklinik Ulm nahm sich des Themas an und befragte 2500 Menschen zu ihren Erfahrungen. Das Ergebnis: schockierend. Die noch unveröffentlichte Studie geht von einer hochgerechneten Zahl von 200 000 Betroffenen im deutschen Sport aus. Dies sind fast doppelt so viele Opfer, wie die katholische Kirche zu verantworten hat.

Prävention Doch deswegen das Kind nicht mehr im Verein anmelden? Das hält Kinderpsychologe Dr. Martin Teichert nicht für

sinnvoll: „Natürlich kann man sich nie komplett sicher sein, dass nichts passiert. Dennoch sollten Eltern deswegen nicht im permanenten Misstrauen verharren.“

Da die Aufmerksamkeit für die Thematik wächst, sehen sich auch die Vereine selbst immer stärker in der Verantwortung. Nichtsdestotrotz sind viele Sportstätten von freiwilligen Helfern und ehrenamtlichen Trainern abhängig. Um dennoch eine möglichst hohe Sicherheit für die Kinder zu garantieren, verlangen viele Vereine, neben der Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses, die Unterzeichnung eines sogenannten Ehrenkodex. Dieser behandelt eine Vielzahl unterschiedlicher Themen im Rahmen des Kinder- und Jugendschutzes, sensibilisiert alle Beteiligten und gibt den Trainern klare Richtlinien, was okay ist und was nicht. Auch die Deutsche Sportjugend empfiehlt Verbänden und Vereinen, wie man

1/3

aller Leistungssportler berichten von Übergriffen

200 000 Betroffene in Deutschland

Hochrechnung der
Uniklinik Ulm

Kinder und Jugendliche schützen kann. Dennoch: Nicht alle Vereine fühlen sich angesprochen. Wie Bettina Rulofs, Leiterin des Forschungsprojekts „Safe Sport“, gegenüber der „Süddeutschen Zeitung“ sagte: „Das kommt aber nur langsam an der Basis an. 50 Prozent der Vereine halten das Thema für kaum relevant, gerade die kleinen, von Ehrenamtlichen geführten Klubs.“

Warnsignale Deswegen sind auch die Eltern gefragt, wachsam zu sein, ohne ein übermäßiges Misstrauen an den Tag zu legen. Zu viel Angst überträgt sich nämlich auf das Kind und würde es im Ernstfall erst recht zum potenziellen Opfer machen. Stattdessen rät Dr. Teichert: „Achten Sie auf das Verhalten Ihres eigenen Kindes. Wenn es plötzlich keine Lust mehr auf das Training hat, kann das ein erstes Warnsignal sein.“ Weitere Hinweise sind, wenn der Nachwuchs sich sehr zurückzieht, ängstlich wirkt oder starke Stimmungsschwankungen hat. Das können, müssen jedoch keine Anzeichen für einen Missbrauch sein.

Haben Eltern den Verdacht, dass etwas nicht stimmt, sollten sie ihr Kind darauf ansprechen. „Sagen Sie Ihrem Nachwuchs, dass sie eine Veränderung in seinem Verhalten festgestellt haben und sich fragen, was die Ursache dafür ist“, rät Dr. Teichert. „Wenn das Kind nicht von selbst anfängt zu sprechen, können Sie Vermutungen äußern: Hat dich jemand geärgert? Ist dir jemand zu nahe gekommen?“



Wenn sich das Kind zurückzieht oder nicht mehr zum Sport will, sollten die Eltern nachfragen

Aufgedeckt werden die meisten Fälle doch oft erst Jahre später. Grund dafür ist die Scham, mit der die Taten auch für die Opfer behaftet sind, Drohungen, die dem Kind gegenüber geäußert wurden, oder auch die Angst, das Umfeld zu enttäuschen. Letzteres ist vor allem dann der Fall, wenn der Täter im Verein sehr angesehen ist oder die Eltern des Kindes sich mit ihm gut verstehen. Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt ist die Machtposition, die beispielsweise ein übergriffiger Trainer innehat. Die Kleinsten erkennen das falsche Verhalten des Erwachsenen gar nicht zwingend, weil sie es als Norm akzeptieren. Erst viel später wird ihnen dann klar, dass sie missbraucht wurden.

So erging es auch Lara*, die im Grundschulalter von ihrem Turnlehrer sexuell missbraucht wurde. „Allen in der Trainingsgruppe war klar, dass er mehrere der Mädchen auf diese Art berührt, aber das war nichts Schlechtes. Im Gegenteil: Es war eine Ehre, wenn er einen auswählte.“

Bredouille der Vereine Für die Vereinsvorstände ist die Situation schwierig: Sie sind oft von ehrenamtlichen Trainern abhängig, das

Nur 50% der Sportvereine halten das Thema für relevant

Jetzt bricht sie ihr Schweigen

Sie stand noch ganz am Anfang ihrer großen Eislaufer-Karriere, als Sarah Abitbol (44) von ihrem damaligen Trainer Gilles Beyer vergewaltigt wurde. In ihrem Buch „Un si long silence“ („Ein so langes Schweigen“) räumt die Französin jetzt mit ihrer Vergangenheit auf und findet den Mut, über die Geschehnisse zu sprechen. Schon kurze Zeit nach ihrer Enthüllung gingen weitere ehemalige Eisläuferinnen mit ganz ähnlichen Erfahrungen von sexuellem Missbrauch an die Öffentlichkeit. Der französische Generalstaatsanwalt hat mittlerweile Ermittlungen wegen des Verdachts der Vergewaltigung und des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen eingeleitet. Auch wenn die Taten gegen Abitbol verjährt sind, wollen die Behörden herausfinden, ob es noch andere Opfer gegeben hat. Gilles Beyer hatte bis zuletzt hohe Positionen in seinem Klub und im Eislauferverband inne, obwohl bereits vor 20 Jahren Vorwürfe gegen ihn erhoben wurden. Ein Fall, der nun vom Verband aufgearbeitet werden muss.



Sarah Abitbol erhebt schwere Vorwürfe gegen ihren früheren Trainer



Mit Stéphane Bernadis wurde sie französische Meisterin im Paarlauf

polizeiliche Führungszeugnis bietet nicht die letzte Sicherheit. Bei vielen Sportarten ist eine körperliche Hilfestellung nötig, die Trainer müssen ein Kind halten, damit es nicht ertrinkt, sich verletzt oder etwas bricht. Inzwischen kann das durchaus für den einen oder anderen zur Gratwanderung werden. Und auch die Aufsichtspflicht der Trainer erschwert die Situation. Mit den Kindern duschen ist selbstverständlich ein Tabu, gleichzeitig muss garantiert werden, dass niemandem in der Umkleidekabine etwas passiert. Vorfälle könnte es schließlich auch untereinander geben.

Vorsicht mit Vorwürfen Deswegen sollten Eltern im Verdachtsfall auch nicht sofort Anschuldigungen erheben. „Ich rate dazu, sich dann eine Trainingsstunde mal anzugucken und den Ablauf zu beobachten“, erklärt Dr. Teichert. Bleibt der Verdacht bestehen, sollten sich die Eltern an den Vereinsvorstand wenden. Dieser ist dann in der Pflicht, den Fall zu prüfen und die von dem Verdächtigen ausgehende Gefahr sofort zu unterbinden, indem man ihn zum Beispiel von seinen Trainerpflichten entbindet – und, wenn nötig, die Polizei informiert.

Nur wenn alle Seiten, also Verein, Eltern und Kinder, offen mit dem Thema Missbrauch umgehen, kann den Jüngsten ein sicheres Umfeld für den Sport geboten werden.

Infos und Fakten

Das Tabuthema rückt in den Fokus

Bislang existierten nur wenige Forschungsergebnisse über Missbrauch im Sport. Diese Lücke wurde nun minimiert.

* **Ausmaß erkennen** Mit dem Forschungsprojekt „Safe Sport“ hat die Deutsche Sportjugend (dsj) gemeinsam mit dem Insti-



tut für Soziologie und Genderforschung der Deutschen Sporthochschule Köln und der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm das Ausmaß und die Formen sexualisierter Gewalt im Sport untersucht. Aufbauend auf den Ergebnissen können die Maßnahmen zur Prävention und Intervention im Sport weiterentwickelt werden.

* **Anlaufstelle** Betroffene können sich an die unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs wenden. Unter der Telefonnummer 08 00/4 03 00 40 kann jeder anonym seine Geschichte erzählen und sich beraten lassen.